

Bausteine der Frankfurter Philosophie

Schopenhauer und die Anfänge der Kritischen Theorie

Schopenhauer ist kein Philosoph, mit dessen Beistand sich die wechselnden Moden der Philosophie legitimieren ließen. Er ist ein Denker der weitgehend konstanten Menschennatur. Davon fühlte sich auch Horkheimer angezogen:

»Schopenhauer wurde ... als unbestechlicher Diagnostiker nicht nur des vergangenen, sondern auch gegenwärtigen Weltzustands anerkannt.« Es schmeichelt weder dem Selbstverständnis von Intellektuellen noch demjenigen des Alltagsverständs, dass Schopenhauer zufolge wesentlich ein innerer Widerstand der Menschennatur das Fortschreiten der Aufklärung stets von Neuem behindere. Dieser innere Widerstand zeigt sich an der schulmäßigen Ablehnung materialistischer und naturalistischer Systeme im scholastischen Betrieb der Philosophie. Es haben, wie der Frankfurter Emeritus Alfred Schmidt mit Schopenhauer unmissverständlich hervorhebt, »die »eigentlich materialistischen Systeme«, da sie die menschliche Sehnsucht nach Unsterblichkeit enttäuschen, »niemals einen allgemeinen, oder dauernden Einfluss erlangen können.«. Somit wird Schopenhauer neben Marx, was Horkheimer in einem Vortrag aus dem Jahr 1969 in Venedig herausstellt, zu einem der »beiden Philosophen, welche die Anfänge der Kritischen Theorie entscheidend beeinflusst haben.«

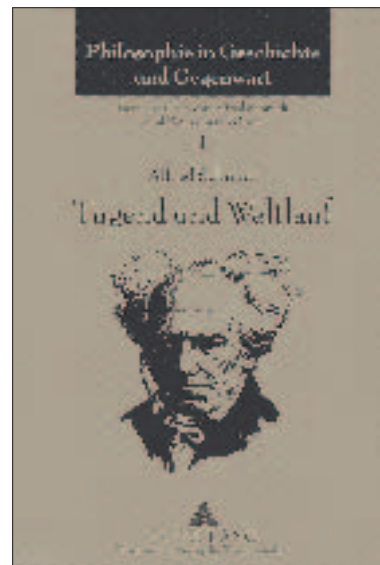
Die »befremdliche« Einheit von Schopenhauer und Marx wird demnach durch eine gemeinsame materialistische Denkhaltung hergestellt. Dieser ideologiekritische Standpunkt erlaubte es Schopenhauer, ergänzt durch empirische Studien und Beobachtungen an Wahnsinnigen in der Berliner Charité, einen entscheidenden Beitrag zur Begründung der Psychoanalyse Freud leisten zu können. Es ist eines der Verdienste Schmidts, diesen Zusammenhang immer wieder hervorgehoben zu haben. Vor allem der Beitrag »Von der Willensmetaphysik zur Metapsychologie – Schopenhauer und Freud« resümiert hierzu Forschungsergebnisse. Dabei zeigt sich, dass vor allem in der frü-

hen Kritischen Theorie der Frankfurter Schule ein nicht auf Logik und Grammatik der Sprache reduziertes Verständnis vom Weltbezug philosophischer Erkenntnisse vorherrschend gewesen ist. Horkheimers Rede von einer »psychoanalytischen Philosophie« bringe zum Ausdruck, dass »Freuds Werk ... durchdrungen ist vom unbestechlichen Pathos objektiver Wahrheit, das heißt von der Überzeugung, daß das Unglück der Menschen letztlich von der Verfälschung jener Wahrheit unter dem Einfluss von Tabus und anderen Formen psychischen und außerpsychischen Zwangs herrührt.«. Dieser Gedanke bilde Horkheimer zufolge den »philosophische[n] Kern« der Freud-schen Lehre.

Horkheimer hat als einer der ersten begriffen, warum Freud Schopenhauer gerade deswegen als seinen »wichtigsten ... Vorgänger« bezeichnete. Es ist der »Mechanismus der Verdrängung«, von dem Freud selbst erklärte, dass er für Schopenhauer bereits eine wichtige Rolle gespielt habe. So gehen beide davon aus, dass »das innerste wahre Wesen des Menschen ... ein Unbewusstes ist«. Beiden ist zudem gemeinsam, und dies hebt Schmidt mit Nachdruck hervor, dass die Einsicht in eine unter der Oberfläche des Bewusstsein liegenden Wahrheit für sie kein Anlass zur Euphorie war. Beiden ist das »Unbewusste moralisch etwas Problematisches ...: bei Schopenhauer der »schlechte Wille zu Wohlsein und Dasein«, bei Freud das »Verdrängte«, das »ins Unbewusste Verdrängte.«

Der ideologiekritische Ansatz Schopenhauers und Freuds, wodurch sie den seelischen und geistigen Tätigkeiten eine biologische Basis einräumen, die philosophischer Betrachtung zugänglich ist, hat in der Gegenwart eine ungebrochene Aktualität. Rein schulmäßige Fragestellungen der Philosophie dagegen haben nur wenig dazu beigetragen, »Wege zu suchen, die ihm (dem Menschen, K-JG.) helfen, »sein seelisches Gleichgewicht zu bewahren.«. »Das aber«, so hebt Schmidt an Freuds Philosophie hervor, »nö-

tigt das Individuum dazu, »psychologisch über seinen Stand zu leben«, während es die »Kulturanforderungen« infolge seiner »unbefriedigten Triebansprüche« als permanenten Druck erlebt. Dadurch entsteht ein Zustand allgemeiner »Kulturheuchelei, dem ein Gefühl von Unsicherheit und ein Bedürfnis zur Seite gehen muss, die unleugbare Labilität durch das Verbot der Kritik und Diskussion zu schützen«. Unbeliebt ist Psychoanalyse auch deshalb, weil sie diese Schwächen des



Alfred Schmidt
Tugend und Weltlauf.
Vorträge und Aufsätze über die Philosophie Schopenhauers (1960-2003)
 Verlag Peter Lang, Frankfurt, 2004, ISBN 3-631-38001-1, 450 Seiten, 74,50 Euro.

sozialen Systems offenlegt und empfiehlt, »mit der Strenge der Triebverdrängung nachzulassen und dafür der Wahrhaftigkeit mehr Raum zu geben.«.

Möglicherweise ist Freuds Ansicht korrekt, dass mit fortschreitender Kultur sich die »Ansprüche der Verdrängung« steigern und den Menschen erhöhter Gefahr aussetzen, seine rationalen Strategien zu überfordern. ◆

Der Autor

Dr. Klaus Jürgen Grün ist Privatdozent am Institut für Philosophie und Lehrbeauftragter am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Frankfurt. Er leitet das Philosophische Kolleg für Führungskräfte, das Philosophie und Wirtschaft miteinander in Kontakt bringt und konzipierte im Januar das Philosophie-Symposium »Das Gehirn und seine Freiheit – Wird Ethik durch Hirnphysiologie überflüssig?«